

Sputzen

Nr. 32
August 2017

MAGAZIN DER DÜRENER GESCHICHTSWERKSTATT E.V.

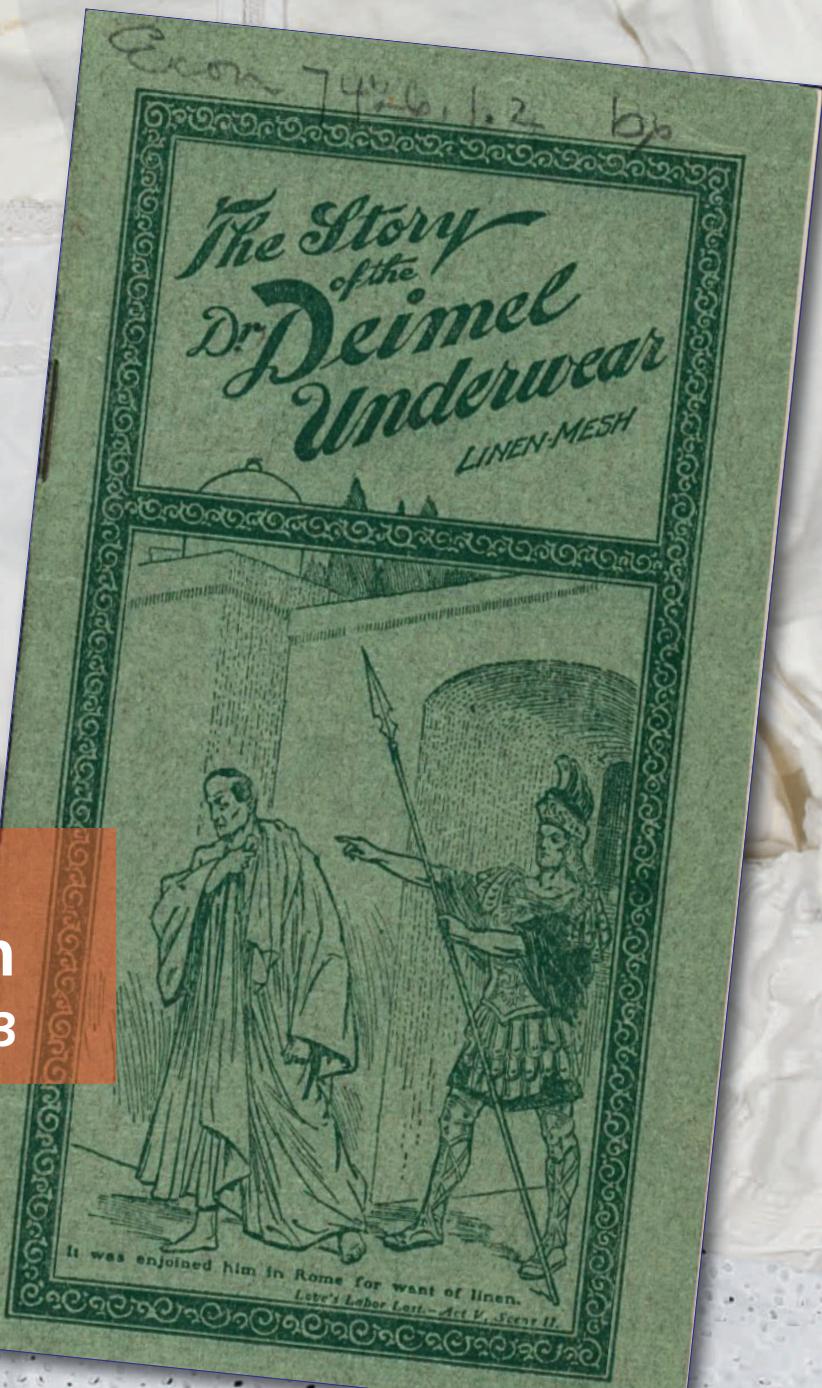
zugleich Mitteilungen aus dem

Stadtmuseum
Düren



Dr. Deimel's Maschen-Leinen-Fabrik in Düren

Wer erinnert sich noch? S. 3



Eine Überraschung auf dem Jüdischen Friedhof

S. 6

Heimathaus der Stadt Düren
Anfang eines künftigen Museumsbezirks
Das „Deutsche Papiermuseum“ für Düren gesichert

„Heimatbau der Stadt Düren“, das der Bürgermeister Schmitz, der sich jetzt für einen neuen Dürener Heimatbezirk einsetzt, und dessen Aufbau von Dr. Hans Solinus auf die Höhe der Zeit gebracht



Solinus auf die Höhe der Zeit gebracht

Das Kornhaus und einige seiner Bewohner

S. 7

S. 10

Von BERND HAHNE

Neues aus der »Szene«

■ Stadthalle lebt wieder



Kurz bevor die Dürener Stadthalle abgebrochen wurde, konnte sich das Stadtmuseum mit Hilfe eines Sponsors die beiden Schriftzüge sichern, damit auf diese Weise die Erinnerung an diesen für viele Dürener wichtigen Ort erhalten bleibe. Jetzt haben wir einen dieser Schriftzüge nach aufwändiger Restaurierung durch Peter Fischer mit Hilfe der Dürener Fachfirma Neon Scharf wieder zum Leben erwecken können. Am Freitag,

dem 25.8., wurde er im Rahmen unseres Sommerfestes über der Terrasse des Stadtmuseums wieder zum Leuchten gebracht. Dieter Fücker, der die ganze Operation leitete, strahlte gemeinsam mit Uwe Scharf und dem Schriftzug um die Wette.

■ Roman: Durch die Jahre

Der Nörvenicher Herbert Pelzer hat sich nach vielen heimatkundlichen Sachbeiträgen an ein ganz neues Format gewagt: Der Roman „Durch die Jahre“ beginnt am Ende der Weimarer Republik in einem Dorf am nördlichen Rand der Eifel und endet 1941 im mexikanischen Veracruz.

Im Frühling des Jahres 1927 wird der Viehhändler Josef Treu aus dem Gefängnis in Aachen entlassen. Voller Zuversicht wagt er einen Neustart. Er lernt die attraktive Paula kennen, die Liebe seines Lebens. Doch gerade zu der Zeit, als ihre zweite Tochter geboren wird, übernehmen die Nationalsozialisten die Macht in Deutschland.

„Durch die Jahre“ ist die bewegende Geschichte der Familie Treu, die ihre einzige Chance nutzt und am Ende doch unendlich viel verliert.

Herbert Pelzer: Durch die Jahre
407 Seiten, Hardcover, 24,80 €, Juli 2017,
ISBN 978-3-929386-72-1

INHALT

- 2 Neues aus der »Szene«
- 3 Dr. Henry L. Deimel und die Unterwäsche
- 6 Eine Überraschung auf dem jüdischen Friedhof
- 7 Das Kornhaus und einige seiner Bewohner
- 8 Weitere Stolpersteine
- 10 Solinus auf die Höhe der Zeit gebracht
- 11 Dürens vergessene Industriegeschichte
- 13 Stadtrundgänge und Führungen
- 14 Willkommene Invasion der Jugend
- 16 Frischer Ausstellungs-Wind im Stadtmuseum

■ Musik als Waffe

Auf eine interessante Veranstaltung im Oktober möchten wir jetzt schon einmal hinweisen. Der Kölner Rechtsanwalt Michael M. Lang hat sich seit mehr als 30 Jahren intensiv mit dem Einsatz von Musik im politischen Kampf u.a. während der Weimarer Zeit auseinandergesetzt und zahlreiche Original-Tondokumente zusammengetragen. In seinem Vortrag am **Donnerstag, dem 12.10.**, 19 Uhr im Stadtmuseum wird er anschaulich erläutern, wie beispielsweise das neue Medium Schallplatte als Instrument vor allem der politisch extremen Parteien eingesetzt wurde.

■ AK Museen: Neue Sprecherin

Der Arbeitskreis Museen im Kreis Düren ist der informelle Zusammenschluss der öffentlichen und privaten Institute im Kreis Düren. Man trifft sich regelmäßig mehrmals im Jahr in den einzelnen Häusern, um gemeinsame Fragen zu besprechen und Aktionen wie den Internationalen Museumstag vorzubereiten. Diese Arbeit hat seit der Gründung lange Jahre der Leiter des WIZE in Heimbach, Erich Schmidt, ehrenamtlich übernommen. Aufgrund einer beruflichen Veränderung hat er jedoch um Ablösung gebeten, und Dr. Anne Krings, Direktorin des Dürener Stadtmuseums, hat sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen (s. auch S. 17).

■ Bertram-Wieland-Archiv

Der Verein „Bertram-Wieland-Archiv“ zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung lädt zur Mitgliederversammlung ein am Freitag, dem 15.9., 17.30 ins KOMM.

Für den Herbst werden ein musikalisch-literarischer Abend zum 100. Jahrestag der Oktoberrevolution und ein Vortrag über die Vernichtung von Guernica angekündigt.

Impressum

Herausgeber: Trägerverein Stadtmuseum Düren e.V. und Dürener Geschichtswerkstatt e.V., Cyriakusstr. 33, 52355 Düren, www.geschichtswerkstatt-dueren.de

Redaktion: Bernd Hahne M.A. (verantw.), Ludger Dowe, Dr. Anne Krings M.A.

Herstellung:

Schloemer & Partner GmbH, Düren

Alle Ausgaben der „Spuren“ sind digital im Internet unter www.geschichtswerkstatt-dueren.de abrufbar.

Dr. Henry L. Deimel und die Unterwäsche

Von BERND HAHNE

Düren ist reich an industrieller Vergangenheit. Viele der Firmen mit langer Tradition, gegründet im 19. oder zu Beginn des 20. Jahrhunderts, existieren heute noch. Eine ganze Reihe einstmal bedeutender Unternehmen ist jedoch schon lange untergegangen, einige davon sogar ganz aus dem Gedächtnis der Stadt verschwunden.

Eines dieser Unternehmen ist „Dr. Deimels Maschenleinen-Fabrik“ in der Nideggener Straße.¹ Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung war am 11. Dezember 1897 in Düren mit einem Kapital von 120.000 Mark errichtet worden, Unternehmenszweck war die „Herstellung von porösen Stoffen aus Leinen oder anderen Textilfasern und die Übernahme des im Besitze des Christoph Drechsel und der Firma Carl Bücklers et Co. befindlichen deutschen Reichspatents No. 52453“.² Teilhaber der Firma waren Christoph Drechsel von Carl Bücklers & Co. in Düren, Ernst Koenigs in Köln, Louis Bücklers und Carl Bücklers von Schoeller, Bücklers & Co. in Düren³ – und Dr. Henry L. Deimel in New York.⁴

Erfolgreicher Selbstversuch

Wer aber war dieser Henry L. Deimel und wie kam er nach Düren? Henry Lito Deimel war am 31. Oktober 1858 in Soest geboren und war im Februar 1883 an Bord der „Harmonia“ von Hamburg nach Amerika ausgewandert.⁵ Dort hatte er sich zunächst in Denver, Colorado, als Arzt niedergelassen und eine erfolgreiche Praxis aufgebaut.⁶ Anfang 1891 begab er sich jedoch nach Santa Barbara, Kalifornien, wo er sich Heilung von einer schweren Erkrankung⁷ versprach.

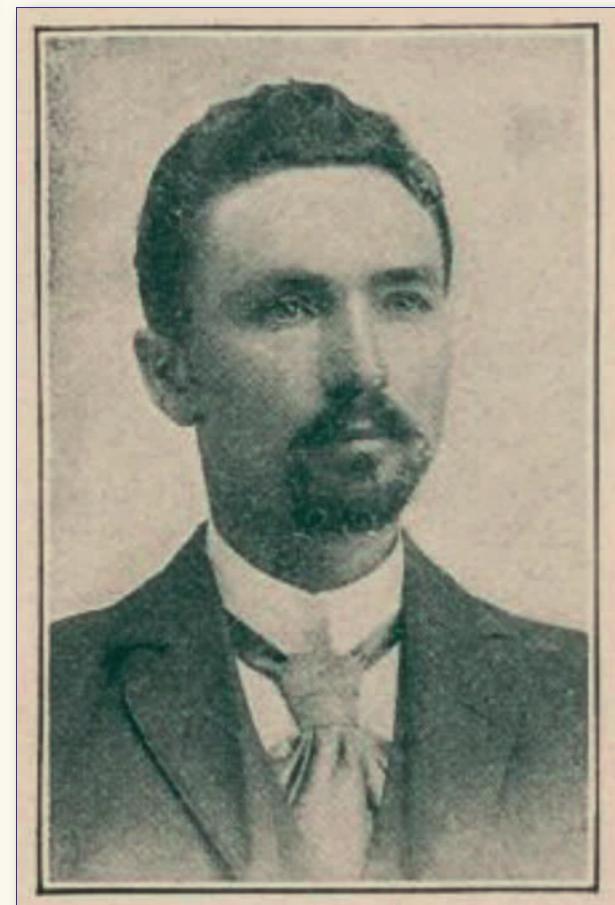
Mehr oder weniger durch Zufall entdeckte er die Durchlässigkeit von Leinenstoff für Feuchtigkeit, anders als Wolle, und erinnerte sich an seine Kindheit, als ihm handgewebte Leinenunterwäsche selbst im härtesten Winter Beschwerden und Krankheit fernhielt. Entge-

gen der eher düsteren Prognosen seiner Arztkollegen gelang es ihm, mit Hilfe der jetzt von ihm getragenen Leinenunterwäsche seine Gesundheit wiederzuerlangen, und er ließ sich in Santa Barbara als Arzt nieder.

Seine eigenen Erfahrungen mit der Leinenunterwäsche wandte er in zunehmendem Maße auch auf seine Patienten an und erzielte damit verblüffende Erfolge. Seine angestellten Forschungen in älterer Medizin-Literatur bis hin zu Hippokrates bestätigten ihn durch

die Erfahrungen der Altvorderen. Versuche, diese Erkenntnisse in die weitere Verbreitung von Leinen-Unterwäsche umzusetzen, scheiterten allerdings daran, dass kein geeignetes Rohmaterial auf dem amerikanischen Markt zu finden war.

So unternahm er im Sommer 1894⁸ eine Reise nach Europa und kam mit dem Muster eines offenen Leinen-Gewebes zurück, das vom technischen Standpunkt aus seinen Vorstellungen entsprach. Da sich wegen der herrschenden Vorurteile gegenüber Leinenmaterial kein Partner fand, der ihm dieses Gewebe produzieren wollte, gründete er im Februar 1895 mit einer Handvoll Freunde die eigene, die „Deimel Linen-Mesh Company“.



Der junge Henry Lito Deimel

TELEGRAMM-ADR.: DEIMEL DÜREN

TELEPHON: 451

*Dr. Deimel
Wäsche*

DR. DEIMEL'S MASCHENLEINEN-FABRIK

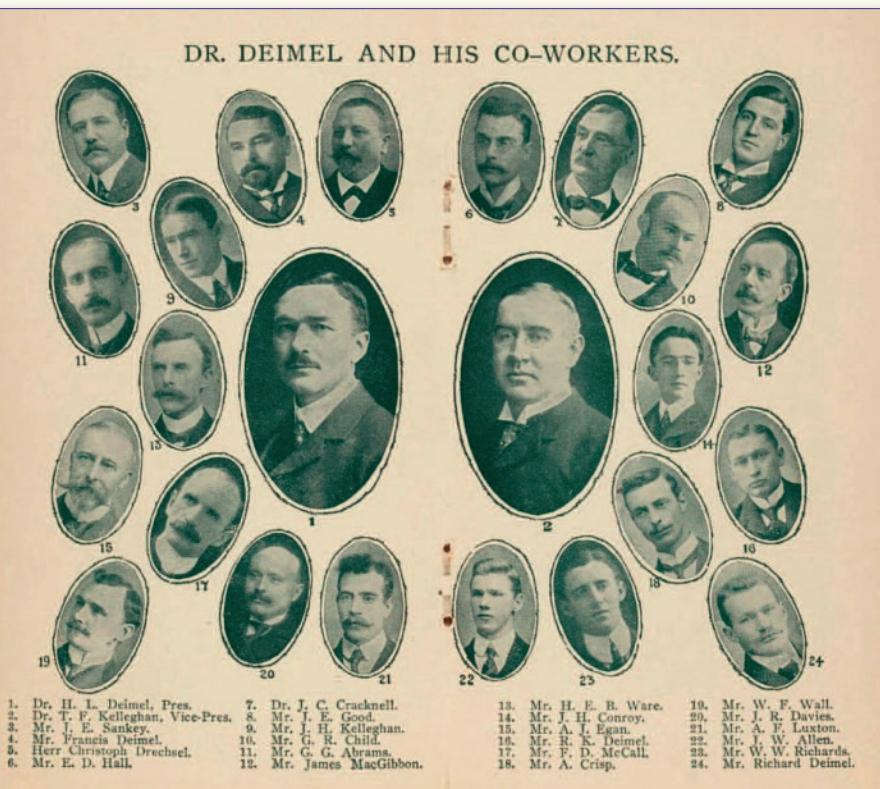
G. m. b. H.

DÜREN, Rhld.

EIGENE HÄUSER:

LONDON
MONTREAL
NEW YORK
SAN FRANCISCO
U. A.

DR. DEIMEL AND HIS CO-WORKERS.



Einziger Deutscher unter den Gründern des amerikanischen Mutterunternehmens von Dr. Deimel: Christoph Drechsel (Nr. 5), Prokurist(?) von Carl Bücklers & Co. und Patentinhaber.

Unter diesen Freunden befand sich auch, als einziger Deutscher, der spätere Teilhaber der Dürener Firma, Christoph Drechsel. Dieser hatte, gemeinsam mit Richard Hertz in Köln, 1891 ein Patent erworben, das 1889 R. Semmller sen. in Siegmar bei Chemnitz erteilt worden war für einen „Kettenwirkstuhl für Filletgewirke mit langen einnädligen Maschenstäbchen (z.B. Fischernetzen)“.⁹ Demnach hatte sich Deimel, wohl wegen dieses Patents, nach Düren gewandt und von Drechsel, evtl. gegen Beteiligung an seinem Unternehmen, die Patentlizenz für die USA erworben.¹⁰

Ob die eigene Gewebeproduktion in den USA für die Herstellung der Unterwäsche noch nicht ausreichte oder ob es evtl. sogar ökonomisch sinnvoller war, das Rohgewebe zu importieren,¹¹ muss zunächst ungeklärt bleiben. Jedenfalls wurde „Dr. Deimel's Underwear“ in den Vereinigten Staaten ein Riesen-Erfolg. Nach anfänglichem Zögern stieg jetzt auch der Handel ein, und seine Produkte wur-

TradeMark von „Dr. Deimel's Linen-Mesh Underwear“, eingetragen am 30. Januar 1895.



den in den ersten Häusern verkauft. Dazu trug sicher auch eine in Millionenausgabe verbreite kleine Werbeschrift bei, die Deimel zu Beginn seiner Kampagne an alle praktizierenden Ärzte verschickt hatte, unter denen er jetzt eine große Gefolgschaft und die besten Werbeträger fand.

In wenigen Jahren stieg das Unternehmen zu einem großen Konzern mit weltweiten Niederlassungen und Produktionsstätten auf.

Niederlassung Düren

Zu diesem Konzern gehörte jetzt also auch die Dürener Firma, über deren Entwicklung allerdings bislang noch wenig bekannt ist. Sie produzierte auf Spezialmaschinen (wahrscheinlich nach o.a. Patent) ein Mischgewebe aus Flachs und Baumwolle; verarbeitet wurden feinste irische Flachsgarne und englische Baumwolle. Das Fertiggewebe, zu Unterwäsche verarbeitet, wurde in die USA und nach England in die dortigen Niederlassungen von Dr. Deimel's exportiert.

1902 heißt es in einem Bericht der Chicago Medical Times, das Deimel'sche Unternehmen beschäftigte bereits mehr als 1000 Mitarbeiter, *the manufacturing plant is located in Germany*.¹²

Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte Henry L. Deimel alle Anteile der Dürener Firma übernommen und war jetzt alleiniger Inhaber. Schon bald nach Kriegsausbruch war allerdings der geschäftliche Verkehr zwischen ihm und dem Dürener Handlungsbewollmächtigten gestört, bald auch erhielt die Fabrik keine Rohstoffe mehr, sodass die Arbeiten seit Ende 1916 ruhten.

1917 wurde das Unternehmen, da die USA seit April 1917 zu den Kriegsgegnern gehörten, unter deutsche Zwangsverwaltung gestellt, da ihr Inhaber in New York wohnte und die Erträge der Firma nach Amerika abgeführt würden.¹³

Von einer Enteignung wurde jedoch absehen, da der Inhaber durchaus deutschfreundlich sei, das Unternehmen für 100.000 Mark Kriegsanleihen gezeichnet habe und zudem den Frauen der eingezogenen Arbeiter Unterstützung zahle. Von daher sei ein solcher Schritt nicht im volkswirtschaftlichen Interesse, wie Landrat Kesselkaul und die Handelskammer Stolberg übereinstimmend feststellen.

Die Fabrikanlagen auf einem Gelände von ca. einem ha bestanden aus Wohn-, Büro- und Pförtnerhaus; Wirkerei, Spulerei, Zwirnerei und Garnlager; Dampfmaschinen- und Kesselhaus; Lager- und Lieferraum; Wäscherei und

Trocknerei; Lager für fertige Ware; Packerei und Lager; Schreinerei. Nach dem Bombenangriff vom 1. August 1918 musste ein getroffener Schornstein niedergelegt werden. Außerdem gehörte der Firma noch ein Wohnhaus am Dürener Friedrichplatz Nr. 11.

Die noch auf Lager befindlichen Waren und Garne wurden nach und nach auf Anforderung der Heeresverwaltung verkauft, auch die Treibriemen mussten im März 1918 an eine andere, kriegswichtige Firma in Duisburg abgegeben werden.

Allerdings wurden weder die Spezialmaschinen verkauft noch das Gelände bzw. die Gebäude (trotz einschlägiger Anfragen) vermietet.

Bereits 1919 nahm Deimel schon wieder Kontakt mit seinen Fabriken in Europa, auch in Deutschland, auf und schloss Verträge über die Lieferung von Flachs ab.¹⁴ Dazu unternahm er eine längere Reise nach England, auf der ihn seine Frau und seine acht Kinder begleiteten. Dabei wohnte er in seinem eigenen Haus in London.¹⁵

Zur weiteren Geschichte dieses Unternehmens, das auch nach dem Ersten Weltkrieg noch existierte, muss noch intensiv geforscht werden. Wir wären dankbar, wenn unsere Leser uns dabei – etwa mit persönlichen Erinnerungen oder Dokumenten – unterstützen würden.

Dieser Beitrag wurde nur möglich durch die umfangreichen Recherchen, die Rosi Plücken zu diesem Thema angestellt hat. Dafür sei ihr auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.



Lage des Unternehmens auf einem Stadtplan von ca. 1910 (Ausschnitt)

table to manufacture in Germany the goods to be sold in the United States [...]. In dem Bericht geht es um die mögliche Errichtung einer Leinenweberei in Salem, Oregon, und einen Besuch Deimels dort. An anderer Stelle des Berichts wird auf eine unmittelbar bevorstehende Reise Deimels nach Deutschland verwiesen, bei welcher Gelegenheit dann auch wohl die Gründung des Dürener Unternehmens vollzogen wurde.

12 The Chicago Medical Times,

13 LAV Duisburg, Reg. Aachen 1608, Maschenleinenfabrik Dr. Deimel.

14 Vgl. The Underwear & Hosiery Review, Vol. 2, No. 11, November 1919, S. 62.

15 Vgl. www.familysearch.org, 1919_Pass_HenryLDeimel.jpg.

Werbeseite für „Dr. Deimel's (Linen-Mesh) Underwear“ im „Official Register and Directory of Physicians and Surgeons in the State of California 1903“ (Ärzteverzeichnis); im unteren Bereich bei den „Fabriken und Filialen“ ist auch das Dürener Unternehmen aufgeführt.

304107 BYD.695

“I go woolward for penance.”
... “They enjoined him in Rome for want of linen.”—
Love's Labor Lost, Act V., Scene II.

Dr. Deimel (LINEN-MESH) Underwear

We Believe that the wearing of woolen undergarments is injurious.

It is Our Opinion that the tendency to take cold, the prevalence of catarrhal affections, the frequency of pneumonia, bronchitis and rheumatism are direct results of the weakening influence of wearing wool next to the skin.

To Our Mind the congestion of internal organs, notably the kidneys, often resulting in Bright's Disease, is favored by a lowered skin activity attending the wearing of woolen underwear.

We Maintain that wool, being a most admirable material for outside wear, is thoroughly unfit to be worn next to the body.

We Know that the Dr. Deimel Underwear of white and porous Linen-Mesh is of extreme comfort to a healthy skin, giving the body a sensation of genial warmth, ease and freedom.

We Have Proof that the Dr. Deimel Underwear will speedily and safely restore a wool-weakened skin to a condition of normal activity, enabling it to attend to the work for which it is intended.

It is a Fact that those who wear the Dr. Deimel Underwear are in better health than they were before.

Apply to us for our catalogue, free for the asking.

Factories and Branches

New York, 491 Broadway	Brooklyn, 510 Fulton St.
Baltimore, 111½ North Charles St.	Washington, D. C., 1313 F. St. N. W.
	Montreal, Canada, 2202 St. Catherine St.
	London, England, 10-12 Bread St. E. C.;
	“ ” 83 Strand, Hotel Cecil, W. C.
	Düren, Germany, Dr. Deimel's, Maschenleinen-Fabrik.



THE DEIMEL Linen-Mesh System Company

Phone Main 5048.

110 SUTTER STREET, 4th Floor

Retail Store, = = = 111 Montgomery Street

Von LUDGER DOWE

Eine Überraschung auf dem jüdischen Friedhof

Bei Führungen über den jüdischen Friedhof an der Binsfelder/Danziger Straße ist für mich ein wichtiger Punkt das Eckgrab in Reihe 16: Hier liegt Hulda Kaufmann geb. Kretzmer, geboren 1878, gestorben 1911.



Das Ungewöhnliche dort ist das ca. 30 cm große runde Medaillon mit dem Kopf der jungen Frau, die mit 32 Jahren starb. Ungewöhnlich ist es deshalb, weil im Judentum die bildliche Darstellung von Menschen in der Synagoge und auf dem Friedhof nicht gestattet ist. Der Vorstand der Dürener Synagogengemeinde war offensichtlich so liberal, dass er dies 1911 erlaubte. Mir ist kein jüdischer Friedhof bekannt mit der bildlichen Darstellung eines Menschen!

Als ich vor einigen Jahren mit einer Klasse der benachbarten Paul-Gerhardt-Grundschule an diesem Grab

stand, entdeckte ein Junge plötzlich am unteren Rand des Medaillons einen kleinen Schriftzug: „M. Oprée 1912“ konnten wir entziffern. – Da in der jüdischen Tradition der Grabstein ein Jahr nach dem Tod aufgestellt werden soll, ist dies wohl damals auch so geschehen.

Im Dürener Adressbuch von 1936/37 fand ich unter „Bildhauereien“ den einzigen Eintrag: „Oprée, Mathieu, Nideggener Str. 31 – Bildhauer, Denkmalkunst Tel. 3472“. Oprée ist als Eigentümer des Hauses Nideggener Str. 31 ausgewiesen, in dem außerdem noch fünf Mietparteien genannt sind. Im Anhang des

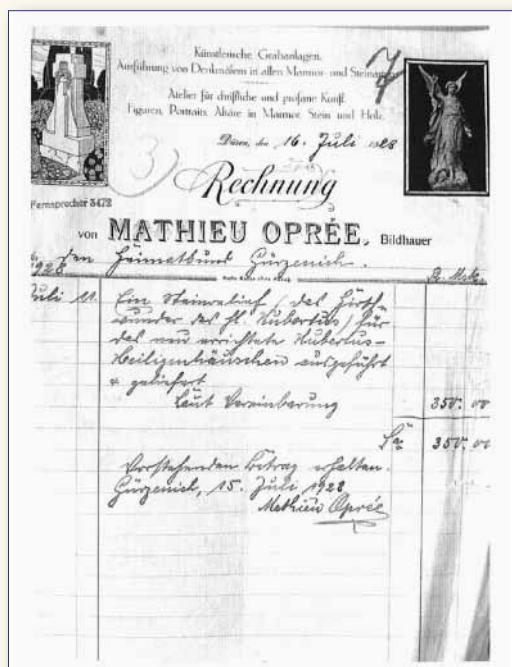


Adressbuches ist eine Liste von „Dürener Ju belfirmen, die auf mehr als 25-jähriges Beste hen zurückblicken können“. Hier findet sich auch die Werkstatt von Mathieu Oprée.

Weitere Nachforschungen mit Hilfe von Rosi Plücken von unserer Ahnenforschergruppe ergaben zusätzliche Informationen: Als Laurenz Mathias Oprée ist er 1874 in Aachen geboren. Seine Ehefrau Anna Gertrud Voell stammte aus Mützenich. Die erste Wohn Adresse des Bildhauermeisters in Düren ist die Zülpicher Straße 46. Das Adressbuch von 1925 nennt erstmals als Adresse die Nidegger Str. 31. Anna Oprée starb 1937, Oprée selbst ist beim Angriff auf Düren am 16. Nov. 1944 ums Leben gekommen.

Durch Zufall entdeckte ich Monate später im Heft „75 Jahre Heimatbund Gürzenich“ eine Rechnung von „M. Oprée, Bildhauer“ an den Heimatbund Gürzenich vom 11. Juli 1928: „Ein Steinrelief, das Hirschwunder des hl. Hubertus, für das neu errichtete Hubertus-Heiligenhäuschen, ausgeführt und geliefert“. Den Betrag von 350,- Mark bescheinigt Oprée am 15. Juli 1928.

Der Briefkopf der Rechnung zeigt, dass es sich um eine anspruchsvolle und vielseitige Werkstatt handelte: „Künstlerische Grabanlagen. Ausführung von Denkmalen in allen Marmors- und Steinarten. — Atelier für christliche und profane Kunst, Figuren, Portraits, Aläre in Marmor, Stein und Holz“.



Das Kornhaus und einige seiner Bewohner

Von FELIX RÖHLICH

Eines der schönsten und ältesten Häuser im alten Düren, das auch beim Untergang der Stadt am 16. November 1944 zerstört wurde, war das Kornhaus mit dem prächtigen Renaissancegiebel an der Philippstraße.

Früher hieß es lt. dem Dürer Chronisten Jakob Polius „Steinernes Haus neben dem Stadthof“ oder auch „Bau in der Philippstraße“, die Bezeichnung „Kornhaus“ ist wohl eine volkstümliche Bezeichnung, die sich im Laufe der Zeit eingebürgert hat und dem ursprünglichen Zweck des Gebäudes gerecht wird. Darüber gab auch eine lateinische Inschrift auf dem Giebel des Hauses Auskunft.

Das Haus wurde auf Beschluss des Stadtrates unter Bürgermeister Gottschalk von Wandoe 1588 von der Stadt erbaut, über den Architekten ist nichts bekannt.¹ Es sollte zur trockenen Speicherung von Früchten, insbesondere von Getreide dienen. Gleichzeitig sollte es als Ersatz für die im Krieg 1543 zerstörte städt. Rossmühle am Buttermarkt benutzt werden. Die Rossmühle war ein von Pferden betriebenes steinernes Getreidemahlwerk, um unabhängig von langen Frostperioden im Winter, wenn die Wassermühlen stillstanden, Mehl herstellen zu können. Schon wenige Jahre später wurde die Mühle jedoch wieder aus dem Haus entfernt, weil sich das Gebäude hierfür als unzweckmäßig erwies.

Dies war auch ein Grund, warum die Stadt schon 17 Jahre nach der Errichtung, am 30.8.1606, das Haus an den meistbietenden Leonard Rocus für 1030 Goldgulden verkaufte.² Wahrscheinlich wurde das Kornhaus in Privatbesitz auch weiter als Kornspeicher genutzt. Erst aus dem 19. Jahrhundert ist wieder etwas über das Schicksal des Hauses bekannt, so soll dort in den letzten Jahren der französischen Herrschaft, um 1812-1814, ein Lazarett gewesen sein. In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde das Haus umgebaut und eine katholische Realschule darin untergebracht,³ es befand sich immer noch in Privatbesitz.

Im Jahre 1888 wurde die Realschule aufgelöst, der neue Hauseigentümer, Notar Joseph Jansenius, ließ das Kornhaus in Kleinwohnungen aufteilen und entsprechend umbauen.⁴ Hier beginnt nun die Geschichte der Bewohner, unter denen sich ein Ehepaar befand, welches einer besonderen Erwähnung wert ist.

Der Schustermeister und Begründer der Dürer Sozialdemokratie, Peter Josef Heusgen, und seine Ehefrau Juliane Pauline Heusgen, geb. Enger, hatten dort eine Wohnung und eine Schusterwerkstatt. Heusgen, am 6.2.1866 als Sohn des Webers Paul Heusgen und dessen Ehefrau geb. Henseler in Dürer geboren, war nach den Lehrjahren auf die, damals übliche, Gesellenwanderung gegangen und hatte schließlich in Hamburg beim Schustermeister Enger Arbeit und Unterkunft gefunden. Hier wurde er u.a. mit den Ideen der demokratischen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit vertraut gemacht, die ihn nachhaltig beeindruckten.

Auch die Tochter von Meister Enger, Juliane Pauline (Rufname Julie), 1860 in Hamburg





Das einzige existierende Foto von Josef Heusgen.

geboren, hatte ihn sehr beeindruckt, u.a. weil auch sie, durch das Elternhaus geprägt, von der sozialistischen Idee durchdrungen war. Um 1893 kehrte er mit ihr als Ehefrau und dem Meisterbrief in der Tasche nach Düren zurück. Hier bezog er im Kornhaus eine Wohnung und eröffnete dort eine Schusterwerkstatt. In Düren trafen beide auf ein Häufchen gleichgesinnter Sympathisanten der Partei von August Bebel. Seit 1891

kamen diese unter dem Decknamen „Einigkeit“ als Rauchklub in den Privatwohnungen oder bei schönem Wetter im Stadtpark zusammen. Bei der Reichstagswahl 1893 wurden sie erstmals aktiv, von den abgegebenen Stim-

men in Düren entfielen auf den Kandidaten Bebel 4,2%, eine Sensation für Düren. Dies gab Josef Heusgen den Mut, nunmehr die Initiative zur Gründung eines Zweigvereins der Sozialdemokratie für Düren und Umgebung zu ergreifen. Die Gründung fand am 1.4.1895 mit 14 Mitgliedern statt, dazu hatte Heusgen ein eigenes Vereinsstatut geschrieben, das in den Polizeiakten im Landeshauptarchiv in Koblenz erhalten ist.⁵ Die Versammlungen fanden regelmäßig sonntags vormittags in der Wohnung bzw. in der Schusterwerkstatt von Heusgen statt. Auch seine Frau Julie wurde aktiv und warb mit der Zeitung „Die Gleichheit“, in der sie gelegentlich eigene Beiträge veröffentlichte, für die Gleichberechtigung der Frauen. Die ständige polizeiliche Überwachung der Zusammenkünfte im „Revolutionbüro“, wie die Genossen die Wohnung von Heusgen nannten, und der Druck der Obrigkeit auf den Hauseigentümer veranlassten diesen, den Heusgens im Sommer 1886 die Wohnung zu kündigen. Da es in Düren keinerlei andere Möglichkeiten gab, wo der Verein seine Versammlungstätigkeit ausführen konnte, löste er sich am 18.8.1896 wieder auf.⁶ Da Heusgen für seine Werkstatt mit Wohnung auch keine Unterkunft in Düren

Weitere Stolpersteine

Erinnerung an Zwangsarbeiter, jüdische Mitbürger und Gewerkschafter

Am Samstag, dem 4. November 2017, werden in Düren und Echzt weitere Stolpersteine durch den Kölner Künstler Gunter Demnig verlegt werden.

In Echzt sollen zwei Stolpersteine an die dort hingerichteten Zwangsarbeiter Walenty Piotrowski, 37 Jahre alt, geboren am 7. Februar 1904 in Koryciska, Bezirk Radom, und Franciszek Wysocki, 41 Jahre alt, geboren am 3. Dezember 1909 in Glowaczow erinnern. Ihnen wurde von den Nazis vorgeworfen, mit zwei deutschen Frauen Kinder gezeugt zu haben. Beide waren verheiratet.

Ihre Hinrichtung fand am 18. Juni 1941, 7 Uhr, im zwangswiseinen Beisein aller in den umliegenden Gemeinden eingesetzten Zwangsarbeiter in Echzt, Haarweg, statt. Recherchen der **IG Bergbau-Chemie-Energie** ist es jetzt mit Unterstützung von Dietmar Nietan MdB gelungen, die Familien der Hingerichteten in Polen ausfindig zu machen. Ein Sohn eines Hingerichteten lebt noch.

In der Alten Jülicher Straße 9 in Nord-Düren liegen bereits vier Stolpersteine für ermordete Mitglieder der jüdischen Familie Berlin. Jetzt möchte die **Geschichtswerkstatt** weitere drei hinzufügen für im gleichen Haus lebende Verwandte, die ebenfalls deportiert und ermordet wurden: August Kaufmann, Jg. 1889, deportiert 1942, ermordet im KZ Auschwitz; Wilhelmine (Mina) Kaufmann geb. Berlin, Jg. 1898, deportiert 1942, ermordet im KZ Auschwitz; Walter Kaufmann, Jg. 1924, deportiert 1942, verschollen.

Das **Bertram Wieland Archiv e. V.**, das sich die Aufarbeitung der Geschichte der Dürener Arbeiterbewegung zur Aufgabe gesetzt hat, möchte zum Gedenken von Johann Reins, Jg. 1894, KPD-Politiker und Widerstandskämpfer, verhaftet am 22.8.1944, ermordet am 17.2.1945 im KZ Buchenwald, ebenfalls einen Stolperstein verlegen lassen.

Die Örtlichkeit muss noch abgestimmt werden.

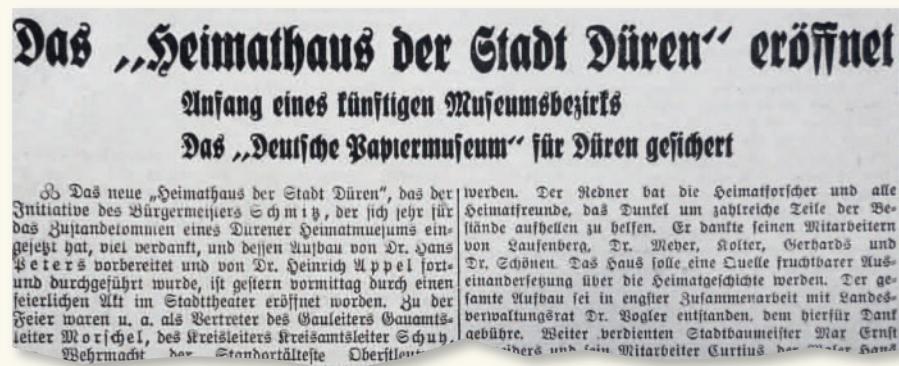
fand, blieb er trotz Kündigung weiter im Kornhaus wohnen. Ausweislich der Adressbücher der Stadt hat Heusgen bis Ende der 1930er Jahre ununterbrochen in der Philippstraße 14 (Kornhaus) gewohnt.

Erst 1905, nachdem liberalere Vereinsgesetze dies erlaubten, konnte das Ehepaar Heusgen erneut einen sozialdemokratischen Verein unter der Bezeichnung „Volksverein für den Reichstagswahlkreis Düren-Jülich“ gründen. Erstmals organisierten sie in diesem Jahr auch eine öffentliche Maifeier, als Versammlungslokal stand ihnen nun das Restaurant Esser an der Rurbrücke zur Verfügung. Julie Heusgen war eifrig um die Ausbreitung der sozialdemokratischen Politik unter den Frauen bemüht, außerdem oblag ihr die Vertretung und Verteilung der „Rheinischen Zeitung“ in Düren. Auch gewerkschaftlich war sie aktiv, so war sie mehrere Jahre als Delegierte des Transportarbeiterverbandes im Gewerkschaftskartell tätig. Am 5. Februar 1911 ist sie an Knochentuberkulose gestorben, einige Hundert Trauergäste aus dem Kreis Düren sowie Funktionäre des Oberrheinischen Landesbezirks der SPD nahmen an der Beerdigung teil. Zahlreiche Kränze Dürener und auswärtiger Organisationen zeugten von der Wertschätzung, die Julie Heusgen sich erworben hatte.⁷

Josef Heusgen blieb die Führungsfigur der Durener Sozialdemokratie bis in die 1920er Jahre. Er war regelmäßig Delegierter zu den oberrheinischen Parteitagen und 1906 auch Delegierter zum SPD-Parteitag in Mannheim. 1912 hatte er für die Stadtverordnetenwahl kandidiert, noch ohne Erfolg. Nach dem Ersten Weltkrieg war er dann von 1919 bis 1924 Stadtverordneter in Düren. Heusgen ist in der Evakuierung am 3.5.1945 in Schöningen bei Helmstedt im Alter von 79 Jahren verstorben.⁸ Ob er auch noch während der Kriegsjahre im hinteren Anbau des Kornhauses gewohnt hat, ist unbekannt.

Heimatmuseum

Zurück zum Kornhaus; die Stadt kaufte 1918 das Haus von der Witwe des oben genannten Notars zum Preis von 35.500,00 RM, dahinter stand die Idee der Einrichtung eines Durener Heimatmuseums. Der Wunsch, die heimatgeschichtlichen Bestände, welche im Leopold-Hoesch-Museum in unzulänglichen Räumen untergebracht und abgestellt lagerten, angemessen darzustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, könnte dort evtl. verwirklicht werden.⁹ Aber erst in den 1930er Jahren wurde die Planung konkret, nach Plänen von Stadtbaurat Max Ernst



Schneiders wurde das Kornhaus 1936/37 umgebaut und in seiner ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt. Es vergingen dann noch einmal drei Jahre, bis im Februar 1939 die Einweihung des „Heimathauses der Stadt Düren“, so die Bezeichnung, stattfinden konnte. Der rückwärtige Anbau, der zu dieser Zeit noch bewohnt war, sollte später auch in das neue Museum mit einbezogen werden.

In einer feierlichen Veranstaltung zur Einweihung übergab Bürgermeister Schmitz das Heimathaus an den Museumsleiter Dr. Appel seiner Bestimmung, gleichzeitig dankte er allen Mitarbeitern, die an der Errichtung des Heimathauses mitgewirkt hatten. Dr. Appel erklärte, das Museum bestehe aus fünf Räumen, die jeweils nach Zeitepochen und der entsprechenden Volkskunst eingerichtet seien. Er appellierte auch an die Bürger, die in den Familien vorhandenen Altertümer als Leihgabe oder freiwillig dem Museum zur Verfügung zu stellen. Landesverwaltungsrat Dr. Vogler, Vorsitzender des Verbandes rheinischer Heimatmuseen, betonte in seiner Ansprache: „Dass die Schaffung des Heimathauses ein erster Schritt auf dem Weg zu einem Museumsbezirk sei. In Düren werde ein, für das ganze Reich maßgebliches Deutsches Papiermuseum errichtet. Der Reichsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung habe seine Zustimmung gegeben. Damit seien Name und Aufgabe dieses Museums für Düren gesichert.“ Die Einweihungsfeier wurde umrahmt mit Musikstücken von Karl Strahn am Flügel.¹⁰

Die Geschichte des Kornhauses endete mit der bedauerlichen Zerstörung am 16. November 1944.

- 1 Domsta, Krebs, Krobb, Zeittafel zur Geschichte Dürrens, S. 48
- 2 Prof. Dr. Lennarz: „Kornhaus“, in: Heimatblätter der Durener Zeitung vom 19.1.1939, S. 9-12.
- 3 Wilhelm Brüll: „Chronik der Stadt Düren“ von 1895, S. 89/90
- 4 Vgl. Lennarz, ebd., S. 11
- 5 LHA Koblenz, Abt. 403, und Felix Röhlich: Ein langer Weg, Düren 1998.
- 6 LHA Koblenz, Abt. 403, Nr. 6842.
- 7 Ahrendt-Schulte, Gilla Knorr, Auf den Spuren Durener Frauen, S. 114/115. Rheinische Zeitung v. 10.2.1911
- 8 Michael Klöcker: Die SPD im Durener Raum vor dem Ersten Weltkrieg, in: Durener Geschichtsblätter Nr. 66/1977
- 9 STAD, RP Juli 1918. Grundbucheintragung beim Amtsgericht am 15.7.1918
- 10 Durener Zeitung, Nr. 48 und 49 vom 25. und 26.2.1939

Solinus auf die Höhe der Zeit gebracht

Von BERND HAHNE

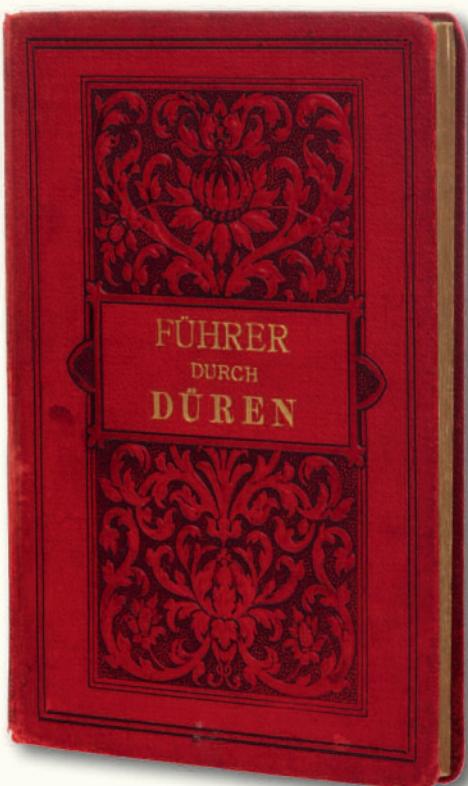
Kurz vor Ende des 19. Jahrhunderts legte der Dürener Lehrer, Buchhändler und Verleger Wilhelm Solinus¹ ein kleines, in rotem Einband gehaltenes Büchlein vor, das heute noch zu den schönsten Erinnerungen an unsere untergegangene Heimatstadt gehört: der „Führer durch Düren“ war zunächst als ein solcher für die vielen Besucher gedacht, denen er gleichzeitig ein schönes Andenken sei.

„Aber auch den Einheimischen“, so der Verleger in seinem Vorwort, sei es gewidmet; „es soll ihnen zeigen, dass unsere Vaterstadt viele Reize hat, über welche das daran gewöhnte Auge leicht nichtachtend hinweg gleitet.“ Eine Ermahnung, die also auch schon damals wie heute noch ihre Berechtigung hat!

Das Werk enthält neben einer kurzen Geschichte Dürens von August Schoop² einige Seiten mit „wichtigen“ Adressen, eine Abhandlung über Industrie und Gewerbe und eine Auflistung Dürener Vereine. Im Anhang finden sich einige Seiten mit Anzeigen Dürener Unternehmen.

Herzstück des Büchleins sind aber insgesamt 10 Rundgänge durch Düren (versehen mit „Geschäftsempfehlungen“ für die jeweiligen Inserenten im hinteren Teil). In Form von Spaziergängen, bebildert mit Aufnahmen des

bekannten Dürener Fotografen Robert Ophoven, führen sie durch zusammenhängende



Viertel und bieten viele heute kaum noch bekannte Informationen.

Erhältlich ist dieses für jeden Düreren-Liebhaber interessante Werk leider seit langem nur noch antiquarisch – wenn man Glück und das nötige Kleingeld hat. Daher hat sich das Stadtmuseum auf Anregung von Rolf Terkatz dieses Problems angenommen und eine neue, zeitgemäße Form dieses „Führers“ geschaffen. Dabei wurden die Texte der Rundgänge digital aufgenommen (Sprecher: Helga Hermanns, Anne Krings, Rolf Terkatz), die vorhandene Bebildung durch Tom Bursinsky eingescannt und großzügig ergänzt durch historische Fotos aus dem Bestand des Stadtmuseums und aus den umfangreichen Sammlungen von Heinrich Josef Brauweiler und Herbert Reiter. Daraus wurden dann in mühevoller Kleinarbeit durch Tom Bursinsky, Hartmut Pfeiffer und Herbert Reiter die zehn einzelnen Rundgänge als selbstlaufende Präsentationen „rekonstruiert“, die nun eine Gesamlaufzeit von ca. zweieinhalb Stunden haben und auf zwei DVDs erhältlich sind.

Anlässlich des diesjährigen „Tags des offenen Denkmals“ am Sonntag, dem 10. September, werden diese Rundgänge auf insgesamt drei verschiedenen Monitoren im Stadtmuseum erstmals zu sehen sein.

1 Zur Person Solinus siehe Jakob von Laufenberg, Wilhelm Solinus und die gewerbliche Zeichen- und Fortbildungsschule in Düren, Düren o.J., und Dürens Goldene Jahre, Düren 2014, S. 204–206.

2 Zu August Schoop und seiner Zusammenarbeit mit Solinus vgl. Achim Jaeger, Ein Passpartout für Düren. Der Gymnasiallehrer und Historiker Professor Dr. August Schoop, in: Jahrbuch Kreis Düren 2014, S. 91–106, und Jahrbuch Kreis Düren 2015, S. 133–154 (dort auch ein Verzeichnis der Schriften Schoops).

Dürens vergessene Industriegeschichte

Von BERND HAHNE

Es wird wohl kaum jemand ernsthaft bestreiten wollen, dass Düren seinen rasanten Aufstieg zu einer der reichsten Städte Preußens vor allem seiner teilweise weltberühmten Industrie zu verdanken hat. In dieser oder ähnlicher Form findet sich diese Aussage in allen einschlägigen Veröffentlichungen zur Durener Stadtgeschichte.

Und doch gibt es genügend Gründe, sie kritisch zu hinterfragen. Abgesehen davon, dass man trefflich darüber streiten kann, ob eine Stadt „reich“ ist, nur weil in ihr eine überdurchschnittliche Anzahl von Millionären wohnt, lässt auch der Ausdruck „weltberühmt“ (bzw. seine diversen Varianten) genügend Fragezeichen zurück.

Es gehörte augenscheinlich zum Selbstverständnis dieser Stadt, die Erzeugnisse der Durener Industrie mit diesen Adjektiven zu versehen. Dafür ließen sich zahlreiche Belegstellen finden; hier seien nur drei angeführt: Die Abhandlung des Durener Stadthistorikers August Schoop „Durener Industrie“ in der EXPORT-WOCHE von 1913¹ (auszugsweise veröffentlicht in Dürrens Goldene Jahre, S. 258–262), die Sonderausgabe der „Durener Zeitung“ zu ihrem 50jährigen Bestehen im Oktober 1922, wo es (aus unbekannter Feder) zu „Düren als Industriestadt“ heißt:

Düren als Industriestadt ist weltbekannt. Zwar zählt es mit seinen rund 35 000 Einwohnern nur zu den mittleren Städten des Rheinlandes, steht aber in wirtschaftlicher Bedeutung in der Reihe der Hauptindustriestädte Westdeutschlands. Jahrhunderte alte Industrien haben die Bedeutung Dürrens als Industriestadt bereits im Mittelalter begründet, Schrittehalten mit den Errungenschaften der Technik, Weitblick und großzügiger Unternehmungsgeist führender Männer haben die Bedeutung dieser Industrien erhalten und gesteigert, günstige Vorbedingungen die Niederlassung neuer Industriezweige ermöglicht.

und die Selbstdarstellung der Stadt im Prachtband „Rheinland. Geschichte und Landschaft, Kultur und Wirtschaft der Rheinprovinz“ von 1925, wo es (aus ebenfalls ungenannter Feder) fast gleichlautend auf S. 399 heißt:

Düren steht heute nach seiner wirtschaftlichen Bedeutung in der Reihe der Haupt-

dustriestädte des Westens. Seine Industrie ist weit verzweigt, hochentwickelt und weltberühmt.

gefolgt von vielfacher Nennung Durener „Weltfirmen“.

Merkwürdiger Kontrast

Warum nur kontrastiert diese Selbsteinschätzung so merkwürdig frappierend mit der Wahrnehmung, die man „draußen“ von der „weltbekannten Industriestadt“ hat? Selbst in zeitgenössischen Veröffentlichungen hat sich dieser „Weltruf“ nicht niedergeschlagen. Auch dazu zwei Beispiele: In den einschlägigen Kapiteln zur Industrie der zwei Bände „Die Rheinprovinz 1815–1915“ von 1917² taucht Dürren nur im Abschnitt „Papier“ auf, wobei man immerhin konstatiert, dass die feinsten Sorten hier hergestellt wurden; in den anderen Branchen finden Dürrens „weltberühmte“ Firmen allenfalls aufzählende Erwähnung.

Auch im „Führer durch die Jahrtausendausstellung der Rheinlande in Köln 1925“ sucht man vergeblich nach einem Niederschlag des Weltruhms Durener Firmen. Selbst im Raum 52, der sich der Papierindustrie widmet, dominieren Bergisch-Gladbach und der Name J. W. Zanders. Nur ganz am Rande – quasi als Alibi – finden sich Abbildungen der Unternehmungen Hoesch in Dürren. Diese Konkurrenz setzte sich übrigens bis in die jüngere Zeit fort. So gelang es Dürren ja nicht, sein Papiermuseum als LVR-Industriemuseum zu etablieren. Das befindet sich heute für den Bereich Papier in Bergisch-Gladbach.³

Die Schoeller'sche Tuchfabrik in der Valenciennes Str. Ende der 1950er Jahre – wenigstens zum großen Teil erhalten.

Foto: Stadt- und Kreisarchiv Dürren



[Home](#) [Initiativen / Vereine](#)
[Aktuelles](#) [Netzwerk](#)
[Termine](#) [Industriegeschichte](#)
[Veranstaltungsorte](#) [Links](#)

industriekultur nordrhein-westfalen



Besucherbergwerk Grube Wohlfahrt | Hellenthal

In der Region Aachen wurde schon früh Bergbau betrieben: Die Römer legten bei Mechernich Bleigruben an, später kam der Abbau von Silber, Eisen- und Zinkerzen hinzu. Die Bronze-Türen des Aachener Doms zeugen von den Fähigkeiten der karolingischen Hüttenleute und Erzgärtner.

Die alte Residenzstadt nahm aber bald eine charakteristische Entwicklung: Da Zünfe und katholische Kirche in den Mauern Aachens ein strenges Reglement ausübten, mussten neue Unternehmungen im Umland beginnen. In Stoßberg zum Beispiel, praktisch vor den Stadtgrenzen, entstanden italienende Kupfer-, Messing- und Zink-Industrien, in Düren drehen sich seit Mitte des 16. Jahrhunderts die Wasserräder der Papiermühlen.

Auch Kohleförderung und Eisenverarbeitung haben alte Wurzeln in der heutigen EUREGIO: An Inde und Wurm begann sich schon im Mittelalter der Abbau von Steinkohle - obwohl sie damals keinen guten Ruf hatte: Steinkohle stank, verdarb das Schmiedeeisen und galt als Brennmaterial der armen Laute.

Als man im 18. Jahrhundert lernte, die Vorteile der Steinkohle zu nutzen und sie zum Brennstoff der neuen Industrien wurde, nahm auch das Revier rund um Aachen eine kräftige, anhaltende Aufschwung. Überiges betrieb die berühmte Unternehmerfamilie Hoesch die Eisenverarbeitung damals im Gebiet um Aachen. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wanderte der spätere Weltkonzern nach Dortmund ab.

In den ländlichen Gebieten der Region haben Flachsverarbeitung und Wollweberei eine lange Tradition. Während der Industrialisierung, die ja massiv vom Fortschritt in Weberei und Spinnerei vorangetrieben wurde, erwies sich die Textilverarbeitung im Aachener Land als besonders progressiv. Dort wurden die ersten Fabriken eingerichtet - lange bevor es im Tal der Wupper, dem 'deutschen Manchester', soweit war.

[Drucken](#)

- [Region Aachen](#)
- [Rheinisches Braunkohlerevier](#)
- [Rheinschleife](#)
- [Bergisches Land](#)
- [Südwestfalen](#)
- [Sauerland](#)
- [Hellweg](#)
- [Ostwestfalen-Lippe](#)
- [Münsterland](#)
- [Niederrhein](#)
- [Ruhrgebiet](#)

Ein Beispiel aus einer ganzen Reihe: Die Webseite „[Industriekultur nordrhein-westfalen](#)“, in der Düren innerhalb der Region Aachen gerade einmal mit einem halben Satz auftaucht.

Nun mag man einwenden, diese beiden Belege seien willkürlich gewählt und nicht repräsentativ. Dem würde ich gerne zustimmen, hätte ich nicht andere Erfahrungen gemacht. Denn diese Ignoranz gegenüber der reichhaltigen Dürener Industriegeschichte setzt sich bis heute fort. Wer zur Dürener Industrie recherchiert, muss einen sehr langen Atem haben. Außer in Publikationen, die sich speziell mit unserer Region beschäftigen, wie etwa Brückners Wirtschaftsgeschichte des Regierungsbezirks Aachen⁴, finden sich Informationen zur Dürener Industrie nur sehr spärlich, meist im Zusammenhang mit Papierherstellung und -verarbeitung, oft voneinander abgeschrieben.

Ein Beispiel aus jüngster Zeit bietet der vom Fachmann für Industriegeschichte Walter Buschmann 2013 herausgegebene Tagungsband „Zwischen Rhein-Ruhr und Maas. Pionerland der Industrialisierung – Werkstatt der Industriekultur“⁵, in dem sich zwar im Abschnitt „Aachen und Region“ ein Beitrag von Detlef Stender, dem Leiter des LVR-Industriemuseums in Euskirchen, mit der „Region Aachen – Lüttich – Maastricht (Euregio Maas-Rhein)“⁶ beschäftigt, der aber Düren nur streift. Papier spielt gar keine Rolle, im ganzen Band taucht – außer dem fast schon obligatorischen Eberhard Hoesch mit seiner Lendersdorfer Hütte – kein einziger Dürener Name auf, nicht einmal ein Schoeller.

Und wer sich nur einmal den Spaß macht, das Begriffspaar „Dürener Industriegeschichte“ in eine Suchmaschine einzugeben, wird sehr schnell merken, dass auch das Internet,

das ja oft verblüffende Ergebnisse zutage fördert, mehr oder weniger stumm bleibt. Selbst die einschlägigen Plattformen zur Industriegeschichte der Euregio oder Nordrhein-Westfalens kennen die Dürener Region nicht.

Gründe?

Warum beschäftigt sich keiner mit der Industriegeschichte der Dürener Region?

Warum gibt es zu keiner Branche – außer der Papierindustrie mit dem „Geuenich“⁷ – eine darstellende Veröffentlichung? Warum existieren nur zu wenigen Firmen – Beispiele: Anker-Teppich und in jüngster Zeit Thomas Josef Heimbach – wissenschaftlich fundierte Arbeiten?⁸ Warum veröffentlicht das Papiermuseum nicht, wie andere Fachmuseen, aus seinem reichhaltigen Archiv zu einschlägigen Themen oder Dürener Firmen?

Wir dürfen uns nicht wundern, dass die Fachwelt vom historischen Industriestandort Düren kaum Notiz nimmt, wenn wir selber uns dieses Fundaments nicht bewusst sind.

Jüngstes Beispiel in diesem Zusammenhang ist die Pressemitteilung der Vereinigten Industrie-Verbände in der kurz einmal aufgeflammten Diskussion um ein mögliches Dürener Industrie-Museum, als man einen Bedarf dafür rundweg verneinte (*Jedenfalls braucht es kein neues Industriemuseum*), wahrscheinlich aus Angst, man würde um ein Scherlein gebeten.

Es ist dringend geboten, dass wir ein anderes Verhältnis zu unserem industriellen Erbe entwickeln.⁹ Es ist wesentlicher Bestandteil unserer städtischen Identität und sollte viel stärker ins Bewusstsein gerückt werden.

1 EXPORT-WOCHE, Illustrierte Wochenschrift für die Deutschen im Ausland und über See, Nr. 3, Berlin, 18. Januar 1913.

2 Joseph Hansen (Hg.), Die Rheinprovinz 1815-1915. Hundert Jahre preußischer Herrschaft am Rhein, 2 Bde., Bonn 1917

3 Auch der in den 1930er Jahren verfolgte Plan, in Düren ein „Reichspapiermuseum“ einzurichten, hat sich ja zerschlagen. Mehr dazu im demnächst erscheinenden Buch von Achim Jaeger „Rund um die Stadtmauer“ (Arbeitstitel).

4 Clemens Brückner, Zur Wirtschaftsgeschichte des Regierungsbezirks Aachen (Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte, Bd. 16), Köln 1967

5 Walter Buschmann (Hg.), Zwischen Rhein-Ruhr und Maas. Pionerland der Industrialisierung – Werkstatt der Industriekultur, Essen 2013

6 Detlef Stender, Die Region Aachen – Lüttich – Maastricht (Euregio Maas-Rhein). Industriegeschichte und Netzwerke der Industriekultur, in: Buschmann, a.a.O., S. 49-67.

7 Josef Geuenich, Geschichte der Papierindustrie im Düren-Jülicher Wirtschaftsraum, Düren 1959 – eine zwar materialreiche und verdienstvolle, aber leider auch staubtrockene Arbeit, die sich zudem oft in der Aufzählung von Details verliert.

8 Werke wie Burkhard Nadolny, Felix Heinrich Schoeller und die Papiermacherkunst in Düren, Baden-Baden 1957, sind dazu eher nicht zu zählen, erheben aber auch nicht diesen Anspruch.

9 Es kann doch z. B. nicht sein, dass im städtischen Denkmalverzeichnis, das übrigens nur auf der privaten Webseite <http://www.limburg-bernd.de/Dueren/DenkDue/Denkmalblatt.htm> zu finden ist, kaum ein industrielles Bauwerk verzeichnet ist.

Stadtrundgänge und Führungen

von Geschichtswerkstatt und
Stadtmauer Düren



Dürens grüne Seite. Vom Stadtpark (1896) zum Willy-Brandt-Park (1997)

Der Rundgang vermittelt einen neuen Blick auf einen Lieblingsort der Dürener: Die Teilnehmer/-innen erfahren von Christel Kreutzer Wissenswertes über die Geschichte dieses ersten Dürener „Volksgartens“, die Rur und ihre Brücken, über Denkmäler verschiedener Epochen und die alte Stadtgärtnerei. Am Beispiel der ehemaligen Tuch- und Kettenfabriken wird die Arbeitswelt zur Zeit der Industrialisierung wieder lebendig.

Leitung: Christel Kreutzer

Termin: **Samstag, 23. Sept. 2017,**
14 Uhr (Dauer ca. 2 Std.)

Treffpunkt: Parkplatz Teuterhof (fr. Stadtparkrestaurant), Valencienner Str. 2

Rückriem-Wamper-Demnig. Erinnern an NS-Zeit und 2. Weltkrieg

Ulrich Rückriem - weltbekannter Bildhauer mit Dürener Wurzeln - und die zehn Stelen im Stadtgebiet, Adolf Wamper mit seiner NS-Vergangenheit und dem „Flammenengel“ am Rathaus und Gunter Demnig und die mehr als 60 „Stolpersteine“ für Opfer der NS-Zeit - dies sind Stellen in der Stadt, wo zum Erinnern 70 Jahre nach Kriegsende und über die Künstler dieser Denk-Male informiert werden soll.

Leitung: Ludger Dowe, Geschichtswerkstatt

Termin: **Samstag, 14. Oktober 2017,**
14 Uhr (Dauer: ca. 1,5 Std.)

Treffpunkt: Stele am Amtsgericht, August-Klotz-Straße

Der neue Friedhof am Ende der Friedenstraße

Die Stadt Düren erwarb 1894 „... 25 Morgen Land im Roßfeld“ im Osten der Stadt für einen neuen „Zentralfriedhof“. Seit 1903 wird hier beerdigt, also seit mehr als 100 Jahren. – An diesem Nachmittag werden wichtige Bereiche des Friedhofs aufgesucht und erläutert: die Gräber und Gedenkstätten der Weltkriege mit den Toten vom 16. Nov. 1944, Gräber mit Halbmond von marokkanischen Soldaten der franz. Besatzung nach dem 1. Weltkrieg, Grabanlagen von Dürener Ordensgemeinschaften und kath. Pfarrern, bekannten Dürener Bürgerinnen und Bürgern, Grabanlagen für frühgeborene Kinder und für anonym beerdigte Menschen und das seit einigen Jahren existierende moslemische Gräberfeld.

Leitung: Barbara Simons-Butlar

Termin: **Samstag, 18. November 2017,**
14 Uhr (Dauer ca. 2 Std.)

Treffpunkt: Rondell am Friedhofeingang,
Friedenstraße.

Anmeldung

Das Teilnahmeentgelt in Höhe von 5,- € (Jugendliche frei) wird am Treffpunkt kassiert!

Zu allen Exkursionen ist eine Anmeldung bis eine Woche vor dem jeweiligen Termin erwünscht an
Stadtmauer Düren, Arnoldsweilerstr. 38,
Tel. DN 1215925, oder per E-Mail:
info@stadtmuseumdueren.de

Willkommene Invasion der Jugend

Von LUDGER DOWE und ANNE KRINGS



V.o.n.u.: Türkische Gastschüler bei einer Stadtrallye; Schüler der Hauptschule Birkendorf beim Geocaching; die Realschule Wernersstraße erschien sogar kostümiert; Schüler beim Herstellen von Wachssiegeln

Wer in den Wochen und Monaten vor den Sommerferien ins Stadtmuseum kam, rieb sich nicht selten die Augen angesichts der Heerscharen von Schülern, die sich bei uns tummelten.

Hunderte Schüler strömten zu unterschiedlichsten Projekten und Aktionen ins Stadtmuseum. In der ersten Jahreshälfte 2017 waren über 50% der Führungsbesucher im Stadtmuseum Schüler einer Dürer Bildungseinrichtung – von der Kita bis zur Berufsschule.

Von Unterrichtsstunden bis zum Kindergeburtstag

Eine Entwicklung, über die wir uns überaus freuen, welche uns zeitlich und personell jedoch gleichzeitig vor deutliche Herausforderungen stellt. Denn je nach Altersstufe und Bedürfnissen der Schüler stellt das Stadtmuseum bis zu vier oder fünf Mitarbeiter pro Klasse bereit. Nur mit einem derart großzügig bemessenen Personalaufwand lassen sich besondere Aktionen jenseits der klassischen Museumsführung umsetzen. Unsere beliebten Koch- und Backaktionen etwa oder unsere „Mitmachstationen“ für Schüler, bei denen Kleingruppen zwischen unterschiedlichen Stationen im Museum rotieren und Objekte anfassen oder benutzen dürfen, sind mit einem einzigen Betreuer seitens des Museums nicht umsetzbar.



Auch immer größerer Beliebtheit erfreuen sich Unterrichtsstunden im Museum. Dabei ziehen wir je nach Bedürfnis Zeitzeugen hinzu oder ermöglichen die Arbeit mit historischen Lokalquellen. Diese – übrigens durchweg kostenfreien – Angebote für Schüler sprechen sich offensichtlich mit der Zeit herum. Und so verbrachten wir die Zeit bis zu den Sommerferien mit unterschiedlichsten Schülerprojekten: Mit klassischen Museumsführungen durch die neue Ausstellung für Grund- und Leistungskurse. Für türkische Austauschschüler der Gesamtschule Merzenich-Niederzier organisierten wir eine Stadtrallye zum Kennenlernen von Düren. Mit der Hauptschule Birkendorf veranstalteten wir im Rahmen einer Projektwoche Geocaching-Touren. Berufsschüler des Nelly-Pütz-Berufskollegs sollten besser für die Arbeit mit Senioren vorbereitet werden und erhielten einen ausführlichen Zeitzeugenbericht über das Leben in Düren zur Zeit des Nationalsozialismus. Mit Schülern des Rurtal-Gymnasiums gestalteten wir einen Projektwochentag und ließen sie Marmelade kochen, Brot backen und Butter schlagen. Alle zehnten Klassen der Realschule Wernersstraße erhielten eine Unterrichtsstunde zum Thema Düren im 2. Weltkrieg. Selbst einen Kindergeburtstag hielten wir jüngst im Museum ab.

»Führungskräfte« gesucht

Damit wir diese wachsende Nachfrage an Schülerprogrammen quantitativ und qualitativ auch weiterhin decken können, suchen wir übrigens laufend Unterstützung für unser Führungsteam. Dabei ist Expertenwissen in Dürer Geschichte keinesfalls Voraussetzung. Die Einsatzgebiete können je nach Vorliebe gewählt werden. So werden Helfer für klassische Führungen und „Mitmachstationen“ ebenso gesucht wie Begleiter für unsere Stadtrallyes oder Küchenhilfen bei Backaktionen.

Bei Interesse melden Sie sich gerne im Stadtmuseum unter 02421 – 121 59 25 oder kommen Sie dienstags ab 18 Uhr zum Offenen Treff und sprechen Andrea Effing an.



MITGLIEDSANTRAG NR.:

Wir freuen uns, dass Sie sich dazu entschieden haben, dem Trägerverein Stadtmuseum Düren e.V. beizutreten

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Tel.:* _____

eMail:*

Geb.-Datum:*

Eintrittsdatum _____

* Diese Angaben sind freiwillig, erleichtern uns aber eine bessere Ansprache unserer Mitglieder

Ort, Datum

Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift
des Erziehungsberechtigten)

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den „Trägerverein Stadtmuseum Düren“ e.V., den jeweils gültigen Jahresbeitrag (Erw. 24,00 €, erm. 12 €, Familien 36 €) sofort nach Beitritt, weiterhin **jährlich** im **Februar** bis auf Widerruf von meinem Konto einzuziehen:

IBAN (Konto Nr.): _____

bej:

BIC:

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte ausgefüllt und unterschrieben in einem Fensterbriefumschlag an umseitige Adresse schicken

■ Stadtmuseum Düren
Arnoldsweilerstr. 38
52351 Düren
Tel. 1 21 59 25

- www.stadtmuseumdueren.de
- info@stadtmuseumdueren.de
- AG Düren VR 2185
- anerkannt gemeinnützig

- Sparda Bank: IBAN DE68 3706 0590 0004 7484 50
BIC GENODED1SPK
- Sparkasse Düren: IBAN DE90 3955 0110 1398 9976 74
BIC SDUEDE33XXX

Frischer Ausstellungs-Wind im Stadtmuseum

Von ANNE KRINGS

Tausende Besucher haben unsere „Goldenen Jahre“ – eine Ausstellung, auf die wir durchaus ein bisschen stolz waren – über Jahre ins Museum gelockt. Nach vier Jahren war jetzt die Zeit für eine neue Ausstellung gekommen.



Oben: Das Saxophon-Quartett der Musikschule versetzte das Publikum in Zwanziger-Jahre-Stimmung.

Rechte Spalte: Interessiert verfolgten viele Besucher des Int. Museumstages die Bilderschauen mit privaten Dürener Erinnerungen, um sich danach bei Kaffee und Kuchen zu stärken oder am Büchertisch zu stöbern.

Unten: Besonderes Interesse fand die »Kino-Ecke« in unserer neuen Ausstellung.



Bevor die „Goldenen Jahre“ Staub ansetzen konnten, hat ein Team aus fleißigen Helfern Objekt für Objekt eingepackt und im Depot verstaut, um Platz zu schaffen für etwas ganz Neues. „Betrogene Hoffnungen. Düren zwischen Aufbruch und Weltwirtschaftskrise 1919-1929“ heißt die neue Schau, die nach einem dreiviertel Jahr Vorbereitung am 23. April präsentiert wurde. Rund zweihundert Besucher strömten am Tag der Eröffnung ins Museum, um ein wenig Dürener Luft der Zwanziger Jahre zu schnuppern. Flotte Zwanziger-Jahre-Big-Band-Klänge untermalten den Morgen musikalisch und ließen die eine oder andere Hüfte zucken. Nicht wenige rieben sich verwundert die Augen ob der vollständigen Verwandlung, die das Museum nach drei Wochen Schließung erfahren hatte. Von nun an lädt das Stadtmuseum immer sonntags ein, in die Irrungen und Wirrungen der Jahre zwischen den Weltkriegen einzutauchen.

„Spurensuche“ am Internationalen Museumstag

Gemäß dem diesjährigen Motto des Internationalen Museumstages begab sich das Museum am 21. Mai auf eine „Spurensuche“ der besonderen Art. Dürrener Bürger hatten ihre Fotoalben geöffnet und dem Museum ausgewählte Bilder digital zur Verfügung gestellt.



Diese Bilder zeigten Dürener Momente der großen und kleinen Art – von der Annakirmes in den Achtzigern über Karnevalszüge in den Siebzigern bis hin zu ausgelassenen Feierstunden in der Stadthalle in den Sechzigern. Momente, an die sich viele Dürrener in ähnlicher Art erinnern. Bei Kaffee und Kuchen nach alten Rezepten waren die Besucher eingela-



den, die hunderte projizierte Bilder auf sich wirken zu lassen und in alten Erinnerungen zu schwelgen. Auch ein Bücherflohmarkt mit Dürener Büchern lockte. Mehr als 180 Besucher waren der Einladung gefolgt und stellten einen neuen Besucherrekord für den Internationalen Museumstag auf.

Vorträge

Am 11. Mai lud Dr. Achim Jaeger, Geschichtslehrer am Stiftischen Gymnasium, zu einem Vortrag über den böhmischen Graphiker Wenzel Hollar ein. Neben der Biographie Hollars schenkte Jaeger der Verbindung zwischen Wenzel Hollar und Düren besondere Aufmerksamkeit. Im Zentrum stand dabei der



berühmte Stadtplan von Düren aus dem Jahr 1634 und die Frage, wie der Künstler diesen angefertigt hat. Jaeger machte deutlich, dass die Ansicht von Düren nicht als naturgetreue Wiedergabe der Stadt, sondern mehr als idealisierte Darstellung zu verstehen ist. Wunderschöne Skizzen und Kupferstiche Wenzel Hollars rundeten den informativen Vortrag ab.

Einen interessanten Gast aus Großbritannien konnte das Stadtmuseum am 15. Juni zu einem Vortrag empfangen. Die Historikerin Jean Hood aus Cheshire/England berichtete in deutscher Sprache über das bewegende Schicksal des Birkesdorfer Kriegsgefangenen Paul Titz. Der junge Mann war als Mitglied der Handelsmarine 1940 in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Die folgenden sieben Jahres seines Lebens verbrachte er als Kriegsgefangener in Großbritannien und Kanada, bis er einen Tag nach seinem 24. Geburtstag 1947 tragischerweise verstarb. Die genauen Umstände seines frühen Todes bleiben bis heute ungeklärt. Familienangehörige von Paul Titz

waren zu dem Vortrag gekommen und folgten gebannt den Ausführungen der Referentin.

Frühjahrsexkursion

Auf seiner diesjährigen Frühjahrexkursion am 6. Mai verschlug es den Verein ins westfälische Soest. Der Kontakt dorthin war am Tag des Offenen Denkmals 2016 entstanden, als Herr Bernd Milke zur Einweihung unserer kleinen Trümmerbahn ins Stadtmuseum gekommen war. Das Unternehmen seines Großvaters, die Hermann Milke KG, hatte Düren nach dem Krieg mit derartigen Trümmerbahnen maßgeblich von Schutt befreit. In Soest gab uns Bernd Milke bei schönstem Frühlingswetter eine Einführung in die Stadtgeschichte mit kurzem Stadtmauerrundgang. Anschließend übergab er uns in die Hände einer sachkundigen Stadtführerin, die uns durch die imposanten Kirchen und malerischen Gassen der Stadt führte. Die große Sorgfalt und Strenge, mit der die Stadt Soest Bauvorhaben in der Altstadt überwacht, hin-

Links: Dr. Achim Jaeger erläuterte kenntnisreich das Wirken von Wenzel Hollar in Düren.

Rechts: Jean Hood überreicht ein Exemplar ihrer Forschungen an Verwandte des Birkesdorfers Paul Titz.

Museen im Kreis Düren jetzt bei Facebook & Co.

Kulturinteressierte aus der Region können sich seit einigen Wochen über die Museumslandschaft im Kreis bei Facebook und Twitter auf dem Laufenden halten. Die Accounts werden von den zehn Häusern aus dem Kreis, die sich zu einem Arbeitskreis zusammengeschlossen haben, gemeinsam betrieben.

Ob Veranstaltungshinweise, Hintergrundinfos oder Bilderstrecken – alle Neuigkeiten aus den Museen sind darunter abrufbar. Diese Seite macht außerdem sehr schön deutlich, wie vielfältig und le-

bendig die Museumslandschaft im Kreis Düren tatsächlich ist!

<https://www.facebook.com/MuseenKreisDueren>
<https://twitter.com/MuseenKreisDN>

Leopold-Hoesch-Museum &
Papiermuseum Düren

Töpfereimuseum Langerwehe

W.I.Z.E. Wasser-Info-Zentrum
Heimbach

Burgmuseum Nideggen

Deutsches Glasmalerei-Museum
Limich

Arbeitskreis »Museen im Kreis Düren«

LVR-Kulturhaus Landsynagoge
Rödingen

Internationale Kunsthakademie
Heimbach

Stadtmuseum Düren

Museum Zitadelle Jülich

Bergmannslicher Traditionsviere
Aldenhoven



Die Reisegruppe vor St. Maria zur Wiese, einer der schönsten spätgotischen Hallenkirchen Deutschlands von 1313.

terließen Eindruck. Ein rundum gelungener Tag, der uns in Erinnerung bleiben wird.

Förderer und Unterstützer

Ab August wird sich das Stadtmuseum gemeinsam mit fünf weiteren Dürer Kultur-einrichtungen am neuen „Kulturführerschein“ beteiligen. Dieser wird Kinder städtischer Kitas über zwei Jahre lang in die Kulturhäuser

holen. Das Stadtmuseum möchte den Kindern in diesem Rahmen eine ganz neue Aktion präsentieren und die Dürer Geschichte schlechthin vermitteln – den Raub des Annahaupts aus

Mainz 1501. In einer Vorlese- und Mitmachaktion sollen die Kleinen die Geschichte rund um den Steinmetz Leonhard kindgerecht erleben. Hierzu bedarf es jedoch einer Ausstattung, die im Stadtmuseum nicht vorhanden ist. Die junge SWD-Kulturstiftung hat sich dankenswerterweise bereiterklärt, den Ankauf und Bau von Materialien mit 980 € zu unterstützen. Wir werden über den weiteren Fortgang des Projekts berichten.



Herbert Reiter und Josef Winthagen präsentierten in historischen Kostümen (ungeachtet der Temperaturen!) bei der Aktion »Kunst trifft Baustelle« das neue Modell des historischen Dürer Marktplatzes von Josef Winthagen.



Im April 2017 schenkte Herr Rainer Gut-hausen dem Museum zehn Kinderschürzen für unsere beliebten Back- und Kochaktionen. Nach eher weihnachtlichem Backen in der Winterzeit machen die kleinen Köche in den Sommermonaten Marmelade und Eiscreme selber, Kalte Schnauze oder Limonade. Sach-spenden wie Kinderschürzen bedeuten für diese Aktionen eine wertvolle Unterstützung.

Kunst trifft Baustelle

Unter diesem Motto veranstaltete das Bau-stellenmarketing am 8. Juli am Markt einen kleinen Kunst- und Handwerkertag. Mitten-drin schlug Herbert Reiter, Mitglied im Trägerverein Stadtmuseum, sein Zelt auf und präsentierte rund 60 alte Ansichten des Platzes. Unterstützung erhielt er von Josef Winthagen, Ehrenmitglied im Trägerverein, und dessen neuestem Schmuckstück: einem Modell des Dürer Marktes um 1930.



Reiter und Winthagen informierten zahl-reiche interessierte Besucher über die Historie des Platzes und ließen die Herzen von Ge-schichtsliebhabern höherschlagen. Die einge-nommenen Spenden dieses Tages stiftete Her-bert Reiter anschließend dankenswerterweise dem Stadtmuseum.

Rundgänge

Aus den zahlreichen Rundgängen der letz-ten Monate seien einzelne exemplarisch erwähnt: Am 13. Mai lud Hartmut Böllert zu einem Rundgang durch das südöstliche Dürer. 20 Besucher folgten der Einladung und spazierten bei frühlingshaften Temperatu-ren von der Paul-Gerhardt-Schule zum Mu-tergotteshäuschen. Am 11. Juni führte Ludger Dowe über den Neuen Jüdischen Friedhof an der Binsfelder Straße. An diesem Führungs-klassiker nahmen 27 Interessierte teil und be-gaben sich auf die Spuren Dürer Juden. Diese stets nachgefragte Führung wird den Dürerern sicher auch in Zukunft regelmäßig angeboten werden. Eine Stadtführung der be-

sonderen Art veranstaltete Herbert Reiter am 22. Juli für einen privaten Freundeskreis. Im historischen Kostüm der Durenner Bürgermeister aus dem 19. Jahrhundert führte er durch die Straßen der Innenstadt. Den Erlös aus dieser Veranstaltung stiftete er dem Stadtmuseum.

Durenner spendieren HistoLab

Einen Lernraum speziell für Kinder, das HistoLab, wird das Stadtmuseum nach der Sommerpause einrichten. Mithilfe der neuen Crowdfunding-Plattform der Stadtwerke Düren konnten erfreulicherweise mehr als 3000 Euro von Durenner Bürgerinnen und Bürgern eingesammelt werden. Unser herzlicher Dank gebührt allen Unterstützern unserer Arbeit! Mit diesem Geld wird das Museum im 1. OG Raum schaffen für kindgerechtes Erleben und Erfahren von Geschichte. Historische Objekte, wie altes Spielzeug, ein alter Kaufladen oder historische Kinderkleidung sollen angefasst und benutzt werden können. Neuartige „Sinneskisten“ – eine Riechkiste, eine Hörikiste und eine Fühlkiste – werden lebensnahe Eindrücke vom Leben früher vermitteln. Schließlich möchten wir einen sogenannten Silhouettierapparat nachbauen, mit dem Kinder die zu Goethes Zeiten beliebten Schattenrisse nachmachen können. Wir halten über die schrittweise Umsetzung dieser Pläne auf unserer Homepage und auf Facebook auf dem Laufenden.

Förderprojekt Migration

Gänzlich neue Wege wird das Stadtmuseum ab Herbst beschreiten. Unter der Überschrift „Aktionen für eine offene Gesellschaft“ werden Durennerinnen mit Migrationsgeschichte und junge Durennerinnen bis 26 Jahre gemeinsam eine kleine Ausstellung über Migrantinnen in unserer Mitte auf die Beine stellen. Diese Ausstellung soll um Ostern 2018 im Stadtmuseum eröffnet werden und wird den Titel „Neue Horizonte“ tragen. Dabei geht es um die Frage, welche individuelle Geschichte die Frauen nach Duren brachte und wie ihr Leben in unserer Stadt heute aussieht. Auch ihre ungeschminkte Sichtweise auf die Stadt Duren wird Thema sein. Das Projekt wird im Rahmen des Programms „Werkstatt Vielfalt“ von der Robert-Bosch-Stiftung gefördert.

Das Stadtmuseum möchte nicht ausschließlich als Ort der historischen Auseinandersetzung mit unserer Stadt gelten. Als Museum der Bürger wird es zukünftig auch den Stimmen der Durenner größeren Raum geben



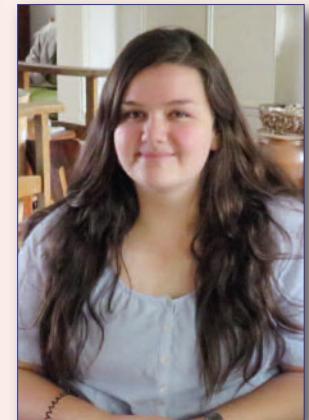
und zur Diskussion über das Hier und Jetzt einladen. In diesem Sinne soll das Projekt „Neue Horizonte“ Türen zu neuartigen Themen und Arbeitsformen öffnen.

Last but not least...

... möchten wir auf eines der vielen fleißigen Paare Hände hinweisen, das im Hintergrund still und leise werkelt und das Stadtmuseum Tag für Tag ein Stück schöner macht. Unsere Praktikantin Lea Haine aus Duren macht eine Ausbildung im Bereich Gestaltung und tobt sich bei uns mit ihrem praktischen Wissen aus. Das Stadtmuseum kann sich nun mit zahlreichen schön gestalteten Plakaten, Flyern, Ausstellungsführern, Memorys usw. schmücken. Auch bei der Wandgestaltung unseres HistoLabs arbeitet die künstlerisch begabte Lea im Hintergrund maßgeblich mit, damit die Kinder nicht in grauer Ödnis hausen müssen.

Dieser Fall zeigt wieder sehr schön, dass man kein Geschichtsexperte sein muss, um sich im Stadtmuseum einzubringen. Vielleicht macht dieses Beispiel Interessierten Mut, den Weg in unsere vier Wände zu finden und das Museum weiter zu gestalten. Denn die Arbeit geht uns niemals aus.

Mit dieser Collage warben wir für unser neues Projekt »HistoLab«, das wir dank der Unterstützung vieler Durennerinnen und Durenner nun in Angriff nehmen können.



Dank unserer Praktikantin Lea Haine verfügen wir jetzt auch über einen kleinen, anschaulichen Plan unserer aktuellen Ausstellungen.



APPsolut Düren: Alles, was Du wissen musst.



Die App
für Düren!

Die App, mit der Dir in Düren nichts mehr entgeht!

Erfahre mit einem Klick, was, wann, wo in Düren passiert. Mit APPsolut Düren erfährst Du alles über aktuelle News, Veranstaltungen, Partys, ÖPNV-Angebote, den aktuellen Abfallkalender und vieles mehr. Für das ganz besondere Stück Heimat: Die App von Dürenern für Dürener – hier informieren Vereine, Geschäfte, Restaurants oder Kulturbetriebe über alles, was wichtig ist.



Jetzt scannen, App installieren und loslegen.

Für Android und iOS

www.appsolut-dueren.de

SWD
Für Dich. Für Düren.